

nichts hält mich in dieser Hütte.“
„Gehst du fort, versprich mir Treue,
bleibe gut und mild' das Böse,
Gott soll stets dein Richter sein.“

Ach, du guter, kleiner Vogel
bringe meinen Brief ins Heimatland.
Wenn jemand fragt, wer schickte dich,
sag' einer, dem das Herz brach.“

Auf der Wiese zu dem Mädchen
kommt der junge Mann und fragt:
„Sag, was machst du, schönes Mädchen?“
„Siehst doch, daß ich Heu auß' raff'n.“
„Das ist nichts für hübsche Mädchen,
sie sollten lieber näh'n, stecken.“

3. Bild: Auf dem Lande
„Julischka, treib unsere Hühner
auf den Hof zum Futter hin!
Pickt nur munter, meine Hühnchen.
Ist der Herr nur bald zu Hause,
gibt es keine Sorgen mehr.
Sieh doch-Knecht, daß dort der Rabe
hackt ein Hühnchen uns zu Tode!
Was soll'n wir nun damit machen?“

„Wirsn, Wein her, aber reichlich!
Gott verflucht, wo bleibt er nur,
fast kein' Tropfen trank ich heute,
soll ich denn vor Durst verderben?“

„Wie die Weide ohne Dornen,
dieser Gast ist ohne Maß!
Wora' längst nach Haus' gegangen
und verweilt sich hier nicht mehr!“

„Julischka, treib unsere Hühner . . .“

„Im Dorfe Aptz, da wohne ich,
zwei Töchter hab' ich, schau sie an!
Welche willst zur Frau du nehmen?“
„Wer den Freier sucht zur Tochter,
reißlich Lein'n und Betrug biete.
Wer jedoch den Sohn verheirat',
solts Wein und Branntwein haben!“

„Scher dich fort aus diesem Hause
du mir ungebet'ner Gast!
Sonst ich einen Stock ergreife
und den Rücken dir verbleue.“

„Julischka, treib unsere Hühner . . .“

Carl Orff: Drei Lieder des Catull aus „Catulli carmina“

„Odi et amo“

Ich hasse. Ich liebe. Warum?
Du fragst mich? Ich weiß nicht.
Weiß nicht und fühle nichts sonst.
Fühl es und leide. So ist's.

„Vivamus, mea Lesbia“

Leben laß uns, Lesbia, leben und lieben,
für das grämliche Gamaedon abgeleitet Geisse
altzusammen geben wir nicht einen roten Heller.
Sonne können versinken und wieder aufgehen,
aber wenn unser geringes Lichtlein ausbläht,
begräbt in ewiger Nacht uns ewiger Schlummer.
Ach, gib mir tausend Küsse, dann hundert Küsse
und wiederum tausend Küsse und wiederum hundert
und wiederum tausend Küsse und wiederum hundert
und immer so tausend Küsse und immer so hundert.
Endlich, wenns tausend und abertausend sind, wirbeln
wir die Zahl geschwind durcheinander, bis wir
sie selbst nicht mehr wissen und auch kein Neider
sie finden könnte, die Zahl unser unzähligen Küsse.

„Miser Catulle“

Gib's nur Catull, du Armer, gib's nur auf,
und was verloren ist, laß es verloren sein.
Ehmals glänzten dir glückliche sonnenhelle Tage,
als du dorthin gingst, wohin die Freundin lockte,
sie, die du liebtest, wie vorher noch keine.
Viel der süßen Spiele halt ihr getrieben,
ach, es gefiel dir und war dem Mädchen nicht unlieb.
Wahrhaftig, da glänzten dir Sonnentage des Glückes,
- nun aber will ich sie nicht mehr, mach du es nicht anders,
such nicht zu halten, was sich nicht halten laßt;
warte nicht stand. Halte stand, Ertrag's mit Gleichmut.
Bleib fest.
Leb wohl, Geliebte, sieh her, Catull bleibt fest.
Nie kommt er wieder, gibt dir kein gutes Wort mehr,
denn fühlen sollst du, wie's ist, wenn keiner dir nachfragt.
Elende, weh, was ist dies dann für ein Leben!
Wer wird dich suchen, dir sagen, ach, daß du schön bist?
Wen willst du lieben, wen stammeln hören: mein Alles?
Wen willst du küssen und wann die Lippen verbeißen?
Aber du, Catull, halt aus, bieg dir den Sinn nicht.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie - Saison 1975/76 - Cisleitungen: Günther Heibig
Redaktion: Dr. Ingrid Dieter Heibig
Druck: DOV, Produktionsstätte Pirmasens - 11-25-12 (3,4 T, 160-85-75)

Dresdner
Philharmonie

1. SONDERKONZERT 1975/76